

West

## Zwei Generationen - ein Gespräch

Im Vorfeld des Aarauer Kulturfests hat die AZ bei einem jungen und einem alten Mann den Puls gefühlt

Deborah Balmer

Der Pensionär Markus Grob (76) und der Lehrling Elmar Buchmüller (fast 18) haben sich beim Gespräch mit der AZ zum ersten Mal getroffen. Sie erzählen offen, was sie an der anderen Generation mögen, wieso sie für neue Wohnformen wären und dass es ihnen gefällt, wenn alte Menschen das Leben noch richtig geniessen.

Herr Grob, Sie sind 76 Jahre alt › was gefällt Ihnen an der heutigen Jugend?

Markus Grob: Die Mehrheit der Jugendlichen bietet doch Grund zur Freude. An der ETH hatte ich viel mit jungen Menschen zu tun › arbeitete da auch mit sehr netten Assistenten. Lange war ich im Schwimmverband Schiedsrichter und habe viele sportliche Junge getroffen. Das war sehr erfreulich. Ich bin aber auch dreifacher Grossvater.

Herr Buchmüller: Sie sind 58 Jahre jünger als Herr Grob. Was gefällt Ihnen an den Alten?

Elmar Buchmüller: In unserem Cevi-Haus in Gretzenbach haben wir kürzlich angebaut. Bei der Eröffnung wurden wir vor allem von vielen älteren Semestern gelobt, wie gut wir das gemacht hätten › das hat uns natürlich sehr gefreut.

Und was verstehen Sie nur schwer an der anderen Generation?

Grob: Die Schweiz ist das Land der Vereine › ich kann nicht verstehen, wenn Junge nur rumlungern.

Hatten Sie je negative Erlebnisse?

Grob: Ich bin Hausbesitzer und vermiete Wohnungen. Vor Jahren hat einer der jungen Mieter viel Unfrieden gestiftet im Haus. Er hat auf dem Balkon Hanf gezüchtet und viel Schaden angerichtet › da habe ich gemerkt, was es heisst, wenn jemand kifft und abhängig ist. Seither bin ich auch gegen die Legalisierung von Hanf.

Buchmüller: Kürzlich hatte ich ein Erlebnis. Früh am Morgen im Zug Richtung Solothurn haben sich ein paar Pensionierte frech vorgedrängt › ich wurde völlig überrumpelt. Sie waren auf dem Weg auf das Jungfrauoch. Das verstehe ich insbesondere nicht, weil ich immer versuche, den älteren Menschen Respekt entgegenzubringen. Das Gleiche würde ich aber auch von ihnen erwarten.

Oft heisst es: Die Alten sollen die Jungen besser verstehen und umgekehrt › wieso gibt es diese Barrieren überhaupt?

Grob: Im Alter haben viele mit sich selber zu tun. Sie kümmern sich nur noch um ihre Gebrechen.

Buchmüller: Genau so ist es doch auch in der Jugend › man ist einfach nur mit sich selber beschäftigt. Ich finde schon, man sollte einfach offener sein.

Wie könnten denn diese Barrieren konkret abgebaut werden?

Grob: Es gibt viele ältere Menschen, die in Vereinen aktiv sind. Das ist ein guter Berührungspunkt. Doch es gibt halt in der Gesellschaft einfach auch eine Generationenproblematik: Grossväter und Grossmütter könnten eigentlich durchaus zu den Enkeln schauen. Doch es gibt oft ein Mobilitätsproblem, die räumliche

Distanz ist zu gross. Eine Lösung wäre Generationenübergreifendes Wohnen. Als ehemaliger Architekt sehe ich hier den Lösungsansatz.

Sie sind ja auch Grossvater?

Grob: Ja, meine Frau und ich bemühen uns, trotz räumlicher Distanz mit den Jungen in Kontakt zu bleiben.

Haben Sie denn sonst oft Gelegenheit, mit einer ganz anderen Generation zu reden?

Grob: Das ist eher schwierig. Wenn, dann müsste ich das regelrecht suchen.

Buchmüller: Ja, durchaus. Einer meiner Grossväter kommt einmal pro Tag zu uns zum Essen. Dann habe ich noch einen Gross-vater in Zürich, auch zu ihm besteht eine starke Bindung.

Worüber tauschen Sie sich aus, Was erleben Sie gemeinsam?

Buchmüller: Ich kann mit meinen Grossvätern auch über Probleme reden, darüber, was mich beschäftigt.

Grob: Wie gesagt, sehe ich meine Grosskinder regelmässig. Sie sind vier und zwei Jahre alt. Das kleinste ist gerade mal 6 Monate auf der Welt. Ich passe auf, dass sie nichts Dummes anstellen. Zu beobachten, wie sie immer mehr Fähigkeiten entwickeln, das ist sehr schön. Die Enkel erinnern einen auch an die Zeit, als man selber ein junger Vater war.

Wie könnte die Akzeptanz zwischen den Generationen erhöht werden?

Grob: Indem man verschiedene Institutionen weiterentwickelt. Altersheime könnten doch Kinderbetreuung anbieten. Denn viele Alte könnten durchaus noch einiges tun. Mit meiner Geige spiele ich manchmal auch im Altersheim. Es gibt mir zu denken, wie die Menschen nur noch dasitzen und einfach auf das Essen warten.

Buchmüller: Mir gefällt es, wenn alte Menschen das Leben noch in vollen Zügen geniessen. So wie es einer meiner Grossväter tut. Er gönnt sich was und unternimmt sogar noch weite Reisen.

Grob: Die Würde im Alter zu behalten, ist etwas Wichtiges. Daran muss man aber auch arbeiten. Nicht einfach im Bett liegen bleiben, wie das einige tun. Ich unternehme noch viel: Bin Hauswart und habe ein Olivengut in der Toskana, zudem lerne ich Italienisch. Auch wenn es nur ein Wort pro Monat ist.

Unter dem Motto «Generationen unterwegs» bietet das **Kulturfest** einiges an: Fotoausstellungen, Hauskonzerte für Jung und Alt. Wovon fühlen Sie sich angesprochen?

Grob: Spontan muss ich sagen, ich hätte die Voraussetzung, um bei einem Hauskonzert mitzumachen. Mit meiner Geige könnte ich auch Ländler spielen. Wenn es vom Termin her passt, mache ich da gerne mit.

Buchmüller: Die Fotoausstellung klingt sehr interessant. Bei diesem Shooting wäre ich gerne dabei gewesen und hätte mir die Gesichter angeschaut. Das wär sicher lustig gewesen.

Welche Anlässe interessieren Sie noch am **Kulturfest**?

Buchmüller: Musik steht natürlich bei der Jugend am **Kulturfest** im Vordergrund. Wenn die Ältern sich an einen Hip-Hop- oder Reggae-Anlass wagen, könnte es natürlich auch beim einen oder anderen einen Schock geben. Es ist aber wichtig, dass man sich da auch hingetraut. Die Musikanlässe der Jungen finden ja extra sehr zentral am Färberplatz statt.

Wenn der Austausch zwischen den Generationen grösser wird, kann auch ein neues Lebensgefühl entstehen.

Grob: Ich wünsche mir, dass bei den Aarauern ein wenig mehr Lebensfreude Einzug hält.

Buchmüller: Ich liebe die Stadt **Aarau**, aber in diesem Punkt stimme ich Herrn Grob zu. **Aarau** könnte durchaus etwas mehr Lebensfreude ertragen. Das ist übrigens etwas, das sich über die Generationen hinwegzieht.

Und zum Schluss > machen Sie bitte einen Werbespruch auf die Alten und die Jungen:

Grob: Den Jungen möchte ich sagen: Versucht euch zu interessieren > interessiert euch auch für etwas, das euch nicht interessiert.

Buchmüller: Das gefällt mir. Diesen Satz könnte man auch gerade für die Alten brauchen.

zur person

Markus Grob ist 1933 geboren und lebt in **Aarau**. Er ist Architekt und war Stadtbaumeister in **Aarau**. Später hat er an der ETH gearbeitet. Elmar Buchmüller wird nächstens 18 Jahre alt und wohnt in Niedergösgen. Er macht eine vierjährige Lehre als Polymechniker in Olten. (BAL)

### Generationen am **Kulturfest**

Das Motto am diesjährigen **Kulturfest**, das vom 10. Oktober bis zum 24. Oktober läuft, heisst Generationen: Schon im Rahmenprogramm ab dem 10. Oktober gibt es Aktionen, die Alt und Jung zusammenbringen sollen. So findet am 10. Oktober im Rathaus **Aarau** die Eröffnung der Fotoausstellung «Tandem» statt. Mit dem Blick der anderen Generation haben sich Grossmütter, Gross-väter und deren Enkel mit der Kamera porträtiert. Die Bilder sind bis zum 6. November in verschiedenen Geschäften in der Altstadt ausgestellt. Vom 11. bis zum 23. Oktober finden in **Aarau** zudem «verschiedene Hauskonzerte statt, bei denen Jung und Alt gemeinsam spielen. Wer sich eine Sonate im Garten, ein Ständchen in der Stube oder Rock in der Garage wünscht, der kann sich melden. Direkt angesprochen werden Senioren mit einem Computer-Schnupperkurs. Hier helfen Informatikschüler vom Zeka-Zentrum für körperbehinderte Kinder **Aarau** Berührungängste im Umgang mit dem Computer abzubauen. Eine Anmeldung ist nötig. Während des gesamten Kulturfests läuft zudem im Rathaus ein Generationencafé: Hier können sich Jung und Alt auf das **Kulturfest** einstimmen oder sich im Erinnerungsbüro in das Leben einer anderen Person hineinhören. [www.kulturfest.ch](http://www.kulturfest.ch) (bal)

«Früh am Morgen im Zug haben sich Pensionierte frech vorgedrängt»

«Menschen sitzen nur noch da und warten auf das Essen»

«Da stimme ich Herrn Grob zu. **Aarau** könnte durchaus mehr Lebens-freude ertragen. Das zieht sich aber über alle Gene-rationen hinweg»

Deborah Balmer

---

[www.swissdox.ch](http://www.swissdox.ch) · E-Mail: [contact@swissdox.ch](mailto:contact@swissdox.ch)